

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Pettauer Gymnasiumfrage im steiermärkischen Landtage.

Wie schon in der letzten Nummer kurz berichtet wurde, brachte im steiermärkischen Landtage der Abgeordnete Herr Josef Orniß und Genossen folgenden Antrag auf Vervollständigung unseres Landes-Untergymnasiums zu einem Obergymnasium ein, der am 20. Februar 1897 zur Begründung und Verhandlung gelangte. Herr Abgeordneter J. Orniß begründete seinen Antrag folgendermaßen:

„Hoher Landtag!

Schon im Jahre 1866 hatte der damalige Abgeordnete Hermann die Errichtung eines Realgymnasiums in Pettau beantragt und wurde dieser Antrag auch zum Beschlusse erhoben.

In der Begründung dieses Antrages hatte Abg. Hermann schon damals darauf hingewiesen, daß die Errichtung einer derartigen Mittelschule in Pettau insofern berechtigt erscheint, als die Überfüllung des Warburger Gymnasiums eine unlängbare Thatsache sei.

Nun hat sich die Situation inzwischen in keiner Weise geändert und ich werde darauf noch zurückkommen, um mit wenigen Zahlen dieses zu bekräftigen.

Im Jahre 1878 wurde vom hohen Landtage das Realgymnasium in ein Untergymnasium umgestaltet und hat in dieser Form bisher, wenn auch nicht eine glänzende, so doch gegenüber dem Leobner Gymnasium eine nahezu mit diesem gleiche Frequenzziffer gehabt und zwar in der Art, daß am Pettauer Untergymnasium immer hundert und mehr Schüler waren, während das Leobner Obergymnasium im ganzen nur 200 Schüler aufzuweisen hatte.

Die Wählerversammlung am 25. Februar.

Die vom „Gewerbe-Verein“ in Pettau für den 25. d. M. einberufene Wählerversammlung der allgemeinen Wählerklasse war so zahlreich besucht, daß nicht alle Theilnehmer im Saale des Reicherschen Gasthofes, wo die Versammlung tagte, Raum fanden.

Um 8 Uhr erklärte der Obmann-Stellvertreter des Gewerbe-Vereines, Herr M. Martitsch, als Einberufer die Versammlung für eröffnet und ersucht, aus den Anwesenden das Bureau zu wählen. Der anwesende Landtagsabgeordnete Herr Bürgermeister J. Orniß lehnte die Wahl aus dem Grunde ab, weil er Leiter des Wahlaktes sein werde. Auch der nominirte Herr Dr. H. Michelitsch lehnt ab und die Versammlung wählt sodann Herrn Martitsch zum Vorsitzenden, Herrn M. Straßhüll zu seinen Stellvertreter, die Herren Josef Felsner und J. Sipallt zu Schriftführern.

Sodann nimmt der Vorsitzende das Wort und erklärt, die Gewerbe-Partei habe acht Wahlmänner aufgestellt, die er einzeln bekannt geben und über deren Annahme abstimmen lassen werde. (Widerspruch.) Herr Dr. Michelitsch erhält das Wort. In längerer Rede führt er aus, daß dieser Vorgang nicht richtig sei, weil nicht eine Wählerversammlung der Gewerbe-Partei, sondern eine allgemeine Versammlung der Wähler der V. Curie einberufen sei. Im Verlaufe seiner Rede erwähnt

Schon in den Jahren 1890, 1892 und im vorigen Jahre hat die Stadtgemeinde Pettau mit verschiedenen Ansuchen an den hohen Landtag petitionirt um die Vervollständigung des Untergymnasiums in ein Obergymnasium.

Der hohe Landtag hat diese Petitionen der Stadt Pettau stets dahin erledigt, daß er bereit sei, dies durchzuführen, wenn das Gymnasium in Leoben verstaatlicht würde, was ich auch insofern begreiflich finde, als die Landesfinanzen nicht die glänzendsten sind und nur durch die Entlastung vom Leobener Obergymnasium die Vervollständigung des Pettauer Untergymnasiums möglich wird.

Im Jahre 1895 hat der Landeslehrerath das Untergymnasium in Pettau inspiziert und die Inspektion hatte ein sehr günstiges Resultat zutage gefördert, so daß der Landeslehrerath in einer seiner folgenden Sitzungen sich bereit erklärte, dieser Frage (der Vervollständigung des Pettauer Untergymnasiums zu einem Obergymnasium) näher zu treten, wenn gleichzeitig ein Schülerconvent errichtet würde.

Auch diesem Wunsche hat die Stadtgemeinde sofort Rechnung getragen und sich zu jedem Opfer bereit erklärt, eben wegen der dringenden Nothwendigkeit der Vervollständigung des Untergymnasiums.

Ich komme nun auf die Begründung des auch seinerzeit vom Abgeordneten Hermann gestellten Antrages zurück und möchte diesen mit folgenden Zahlen bekräftigen:

Die Bezirkshauptmannschaft Warburg mit den Gerichtsbezirken Windisch-Feistritz, St. Leonhard und Warburg hat und zwar im Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz 19736, im Gerichtsbezirk St. Leonhard 18084 und Warburg

40669, zusammen also 81489 Einwohner. Die zum politischen Bezirke Pettau gehörigen Gerichtsbezirke haben und zwar: Rohitsch 12166, Friedau 19997 und Pettau 47193, zusammen also 79356 Einwohner, das ist gegenüber dem Bezirke Warburg bloß eine Differenz von 2%.

Wenn man noch erwähnt, daß die Stadt Pettau von Warburg kaum 20 Kilometer entfernt ist, so ist es begreiflich, daß das Gymnasium in Warburg thatsächlich überfüllt ist und man infolge dessen gezwungen war, dort längst schon Parallelcassen zu errichten, eine Erscheinung, die auch statistisch nachzuweisen ist, weil vom politischen Bezirke Pettau die meisten Schüler entweder gleich oder doch nach Absolvierung des ersten oder zweiten Jahrganges vom Pettauer Untergymnasium nach Warburg gehen, was wieder damit nachgewiesen werden konnte, daß der Besuch der 3. und 4. Classe am Pettauer Untergymnasium gegen die Frequenz der 1. und 2. Classe eine viel geringere Ziffer ausweist. Das ist auch begreiflich, weil die Schüler, welche die 1. und 2. Classe absolvierten, an ein vollständiges Gymnasium zu kommen trachten!

Aus diesen Gründen, die auch der Berechtigung inbezug auf die Einwohnerzahl des politischen Bezirkes entsprechen, die ein complettes Gymnasium wohl verdient, habe ich mir gestattet, mit meinen Herren Genossen folgenden Antrag im hohen Landtage einzubringen:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

In der Erwägung, daß die Verstaatlichung des Gymnasiums in Leoben sicherem Vernehmen nach schon für die nächste Zeit in Aussicht steht, werde der Landes-Ausschuß beauftragt, unverzüglich die Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Pettau dahin zu pflegen, welche Opfer dieselbe

ein solches einzugehen, wenn man sich für den Candidaten Ropas entschließt.

Herr Straßhüll: Die Gewerbe-Partei habe ihre Wahlmänner nominirt und sei nicht geionnen, sich einen Candidaten aufzotroyieren zu lassen.

(Rufe: „Sigung unterbrochen, um eine Verständigung zu suchen!“ — andere Rufe: „Zuerst über den Antrag Michelitsch wegen des Compromisses abstimmen lassen!“)

Herr Feller (Gewerbetreibender), kritisiert die Säumigkeit des „Gewerbevereines“, der mit dem Giller Gewerbe-Verein hätte Fühlung suchen sollen. Dann bespricht er das vom Candidaten der Socialdemokraten in der letzten Wählerversammlung dieser Partei entwickelte Programm und erklärt dasselbe für die Gewerbe-Partei als annehmbar. M. Martitsch: die Arbeiter hätten wohl die Vereinigung mit den Gewerbetreibenden suchen können, ehe sie eigene Wahlmänner aufstellten. Herr Maizen (Arbeiter-Partei) widerlegt. Es war nicht Sache der Arbeiter, den Gewerbetreibenden als „Höhergestellten“ zuerst die Hand zu bieten, weil sie nicht wußten, ob dieselbe auch angenommen werden wird. Herr Schaion will vor allem zuerst Klarheit über die Ziele der Socialdemokraten haben, ehe er für ein Compromiß stimmen kann.

Herr Schriftführer Felsner schlägt vor, es seien von beiden Seiten eine Anzahl Vertrauensmänner zu wählen, welche dann sofort über das einzugehende Compromiß zu verhandeln und das

er die Chancen für die von der Gewerbe-Partei aufgestellten Wahlmänner, die gegenüber der Zahl der Wahlmänner der anderen Parteien eine verschwindende Minorität bilden würden. Er fragt, für welchen Candidaten diese acht Wahlmänner eigentlich stimmen wollen, nachdem der in Giller aufgestellte Candidat seine Candidatur zurückzog, da er einsah, daß er nicht durchbringen könne. Redner warnt vor einer Stimmzerplitterung und empfiehlt in dieser Richtung ein Compromiß mit den „Socialdemokraten“ als einer Partei, welche mindestens für den Bestand der Schule in ihrer heutigen Form einsteht und an den Schulgesetzen nicht rütteln lassen wird und die auch für das allgemeine direkte Wahlrecht eintritt. (Bravo!)

Herr Karl Kraker schließt sich den Ausführungen des Vorredners bezüglich des Compromisses an und fordert die zahlreich erschienene Arbeiter-Partei auf, die von ihr aufgestellten Wahlmänner zu nennen. Herr Bilian (Arbeiter-Partei) begrüßt diesen Beschluß und verliest eine Resolution dahingehend, daß seine Partei ein Compromiß eingehe, wenn sich die von den anderen anwesenden Wählern nominirten Wahlmänner verpflichten, dem Candidaten der Arbeiter-Partei ihre Stimmen zu geben. Herr Maizen (Arbeiter-Partei), meint, daß nach der Lage der Dinge ein Compromiß-Vorschlag von den anderen hier vertretenen Wählern gemacht werden solle, die Socialdemokraten seien bereit,

zum Zwecke der Vervollständigung des dortigen Landes-Untergymnasiums zu bringen bereit sei, damit für den Fall der Verstaatlichung des Leoben Gymnasiums zur Vervollständigung des Bettauer Untergymnasiums sofort und nicht erst nach mehreren Jahren geschritten werden könne.“ Ich bitte das hohe Haus um Zuweisung an den Unterrichtsausschuß!“

Der Zuweisungsantrag wurde sodann ohne Debatte angenommen.

Der Unterrichtsausschuß hat nun mit einer gewiß dankenswerthen Reichheit seinen Bericht an den Landtag dahin erstattet, daß er sich für die von den Abg. J. Orniß und Genossen beantragte unverzügliche Einleitung der erforderlichen Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Pettau über die von ihr aufzubringenden Beitragsleistungen ausspricht, und wünscht derselbe nur, daß die Erhebungen auch auf die Frage der voranschreitenden Frequenz eines Obergymnasiums in Pettau ausgedehnt werden, während er die in dem Berichte vom Jänner 1896 ausgesprochene Versicherung, daß durch die Errichtung eines Obergymnasiums in Pettau dem deutschen Obergymnasium in Cilli möglicherweise eine unerwünschte Concurrenz geschaffen werden könnte, mit Rücksicht auf die bekannten Frequenzverhältnisse an letzterem nicht für begründet zu erachten vermag. Endlich betont der Unterrichtsausschuß, er könne es nicht unausgesprochen lassen, daß er ungeachtet seines Antrages auf unverzügliche Einleitung von Schritten zur allfälligen Errichtung eines Landes Obergymnasiums in Pettau unentwegt auf dem Standpunkte beharrt, daß es ausschließliche Pflicht des Staates sei, für den Mittelschulunterricht Vorkehrungen zu treffen und daß er eine diesfällige Verpflichtung des Landes unter keiner Bedingung anzuerkennen vermag.

Nach einem am 26. d. M. eingelangten Telegramme wurde der Antrag des Unterrichtsausschusses betreffend die Vervollständigung des Landes-Untergymnasiums in Pettau zu einem Obergymnasium, im Landtage ohne Debatte angenommen.

Constituierung der „Ersten steirischen Hanf- und Flachs-Genossenschaft.“

Am 23. d. M. fand in Graz im Saale des Hotel Florian die constituierende Versammlung der „Ersten steirischen Hanf- und Flachs-Genossenschaft“ statt. Die Theilnahme war eine zahlreiche, besonders aus dem Mittel- u. Unterlande. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Herren: Bürgermeister J. Orniß, Landtags-Abgeordneter

Resultat der Verhandlungen der Versammlung vorzutragen hätten. (Bravo!) Der Antrag wird bei Abstimmung angenommen und einerseits die Herren Karl Krager, M. Martitsch und Mag. Straßmüller, andererseits die Herren Vinzenz Maizen, Rudolf Krager und Daniel Bilian als Vertrauensmänner gewählt, die sofort zur Besprechung zusammentreten. Die Verhandlungen sind beendet und der Vorsitzende gibt das Resultat bekannt. Darnach werden die Herren: Johann Cserin, Bilhauer (Socialdemokrat), K. Krager, Tischlermeister (Gewerbepartei), Josef Klepp, Tischler (Socialdemokrat), Rudolf Krager (Socialdemokrat), Michael Martitsch (Gewerbepartei), Vinzenz Maizen, Gastwirt (Socialdemokrat), Josef Primozic, Schuhmacher (Socialdemokrat) und Joh. Steudte, Bindermeister (Gewerbepartei) als Wahlmänner nominirt mit der Verpflichtung, den Candidaten der Socialdemokraten Kopas zu wählen.

Herr Perko ist mit diesem Resultate einverstanden. Herr Großauer fragt, ob dieses Compromiß auch Gültigkeit für den Fall habe, als im letzten Momente noch ein fortschrittlicher Gegenstand aufgestellt würde, der nicht der socialdemokratischen Partei angehört? Herr Maizen (Socialdemokrat): An dem Compromisse soll nichts geändert werden!

Herr Schalou findet das Compromiß für die Freisinnigen ungünstig, da diese bloß 3 Wahlmänner zu wählen hätten, während die Social-

und Handelskammerrath, dann die Herren Gemeinderäthe: B. Blanke, Mag. Ott, R. Sadnik, Ad. Sellinschegg, Vertreter des Bettauer „Landw.-Vereines“ die Mitglieder Herren: Jg. Leskischegg, J. Klucher, Verwalter der D. N.-D.-Com-mende Groß-Sonntag, Paul Better, gräf. Herbersteinischer Gutsverwalter von Ober-Pettau, Karl Sina, Johann Perko. Dann die Mitglieder des hiesigen Handelsvereins Alexander Kollenz und Heinrich Mauretter, als Vertreter des Gewerbe-Vereins Josef Sipalt; Kammerpräsident Fr. Schreiner, ferner die Herren Gutsbesitzer Graf Josef Herberstein, Ritter von Rosmanit, Ausschußmitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Gutsbesitzer Richard Klammer von Ebenfeld, Director Keil von Steinfeld b. Graz, Kunstmühlenbesitzer Franz Knapf von Wenzendorf, Ernst Angerer sen. und jun., Treuenegg bei Marburg und zahlreiche andere Interessenten. Der Einberufener, Herr Landtagsabgeordneter Josef Orniß, Bürgermeister von Pettau, eröffnete und begrüßte die Versammlung namens des Gemeinderathes der Stadt Pettau und eröffnete in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte des Unternehmens, wobei er darauf hinwies, daß die erste Anregung hiezu Herr Ernst Angerer durch seine in Pettau ausgestellten Hanf- und Flachsproducte gegeben habe. Die gegebene Anregung wurde von der Stadtgemeinde Pettau mit Freude aufgegriffen, welche die weiteren Schritte zur Gründung einer Genossenschaft einleitete. Auch Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Ledebur hat für das Unternehmen das regste Interesse bezeugt und die möglichste Unterstützung zugesagt. Es sei daher zu hoffen, daß durch das Entgegenkommen der hohen Regierung und des Landes der im Interesse der daniederliegenden Landwirtschaft zu unternehmende Schritt von günstigem Erfolge begleitet sein werde. Herr Ernst Angerer besprach sodann die landwirtschaftliche Bedeutung des Hanf- und Flachsbaues für Steiermark unter Hinweis auf die Vortheile gegenüber Ungarn und entwickelte ein Programm für die Art und Weise des Betriebes und hinsichtlich der Finanzierung des Unternehmens. Hierauf übernahm Herr Kammerpräsident Schreiner den Vorsitz, welcher namens der Kammer den Berathungen den besten Erfolg wünschte. Die Herren Director Schlumpf und Dr. Stölzer begrüßten und befürworteten wärmstens die Gründung der Genossenschaft, deren Statuten nach einleitenden Bemerkungen des Herrn Angerer zur Verlesung gelangen. Die Genossenschaft führt den Titel „Steirische Hanf- und Flachsindustrie-Gesellschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.“ Dieselbe

demokraten 5 wählen. Es sollen je 4 nominirt werden. (Richtig!) Herr Bilian (Socialdemokrat): Das Compromiß ist geschlossen und von den fünf Wahlmännern der Socialdemokraten sei ja der Gastwirt B. Maizen ebenfalls Gewerbetreibender. Herr Ott vermisst unter den nominirten Wahlmännern auch einen Vertreter der zahlreichen Wähler aus der Gruppe der Handelsangestellten.

Herr Dr. Michelitsch führt in längerer Rede aus, daß es ihn Wunder nehme, daß man auch in die V. Curie die Interessenvertretung hineinzerre. Die allgemeine Wählerklasse sei die einzige, welche nicht wie die 4 anderen Curien die Interessen einzelner Stände vertreten soll, eben weil sie aus allen Ständen zusammengesetzt ist. Es gehe überhaupt nicht an, hier von Arbeitern und Gewerbetreibenden zu reden, denn hier sind alle Wähler mit gleichen Rechten. Doctoren, Arbeiter, Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, alle seien in dieser Curie vertreten und nicht Standesinteressen, sondern die allgemeinen Interessen müssen bei den Wahlen der V. Curie maßgebend sein. (Zustimmung.) Die 8 Wahlmänner sind verpflichtet, dem Candidaten des Compromisses, Herrn Kopas, ihre Stimmen zu geben und daran darf nicht gerüttelt werden.

Herr Perko ist mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden. (Rufe: Abstimmen lassen!) Bei der Abstimmung erscheint das Compromiß nach dem von den Vertrauensmännern

bezweckt im wesentlichen die Pflege der rationellen Cultur der Hanf- und Flachsplantagen behufs Fasern- und Samengewinnung. Nachdem die Errichtung der Genossenschaft im Principe beschlossen worden war, wurde in die Verathung der Statuten eingegangen, woran sich eine längere Debatte knüpfte. Der Statutenentwurf gelangte mit einigen Abänderungen zur Annahme. Die Genossenschaft erklärte sich nunmehr constituirt. Die Aufnahme der Mitglieder ergibt eine Zeichnung von Antheilen im Gesamtbetrage von 45.000 fl. durch 65 Genossenschafter. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Jos. Orniß, Bürgermeister von Pettau und Landtagsabgeordneter, Ernst Angerer sen., Gutsbesitzer von Treuenegg, Mag. Ott, Gemeinderath und Handelskammerrath in Pettau, Schröfl, Haus- und Realitätenbesitzer, Johann Klucher, Gutsverwalter der D. N.-D.-Com-mende Groß-Sonntag, Richard Klammer, Gutsbesitzer von Ebenfeld, R. Keil, Director in Steinfeld bei Graz, Adolf Sellinschegg, Raimund Sadnik, Gemeinderäthe in Pettau, Stallner, Landtagsabgeordneter, Ernst Angerer jun. und Salcher, Fabrikant. In den Aufsichtsrath die Herren: Fürst Stanislaus Sulkowsky, Gutsbesitzer, Graf Josef Herberstein, Gutsbesitzer, Wilhelm Bisk, Realitätenbesitzer und Carl Sina, Realitätenbesitzer.

Wochenschau.

Ordensverleihungen. Anlässlich des Sessionsabschlusses des Reichsrathes hat der Kaiser dem gemeynen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Freiherrn von Ehlmeck, die Brillanten zum Großkreuze des Leopoldordens und den beiden Vicepräsidenten Dr. Theodor Rathrein und David Ritter von Abrahamowicz das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten verliehen.

Karl Morre †. In der Nacht zum 21. d. M. ist in Graz der Volkschriftsteller und gewesene Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete Karl Morre im 65. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene vertrat den Städtebezirk Leibnitz im Abgeordnetenhause vom März 1891 bis zum Schluß der letzten Parlamentssession; dem steirischen Landtage gehörte er seit 1886 an. Seine große Popularität verdankte er mehr noch als seinem parlamentarischen Wirken seiner schriftstellerischen Thätigkeit, namentlich seinen Volksstücken, von denen die bekanntesten „Familie Schneck“, „Die Frau Rätthin“, „'s Mullerl“, „Ein Regimentsarzt“ und „Der Glückselige“ sein dürften. Von

gepflogenen Verhandlungen angenommen. (Bravo!)

Zu Punkt 3 meldet sich Herr Bilian zum Worte und führt in kurzer Rede aus, daß es gelte, den Ruin der arbeitenden Classen, zu denen der Bauer, wie der Arbeiter und der Gewerbetreibende gehören, mit allen Mitteln abzuwehren. Sind diese ruiniert, dann gehe es auch den Kaufleuten schlecht und den Handelsangestellten noch schlechter. Diese werden ihre Interessen am besten wahren, wenn sie sich der Arbeiterpartei anschließen. Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, erklärt der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen, eine Wählerversammlung, wie eigentlich wenige in der allgemeinen Curie abgehalten worden sein dürften, denn in Wahrheit waren wirklich alle Stände vertreten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Berufswege, Staats- und Privatbeamte, Doctoren und Landwirte, kurz eine wahre Musterkarte der V. Curie. Das Compromiß, welches geschlossen wurde, war zwar in diesem Falle ein Akt der Nothwehr, allein es ist auch gleichzeitig ein Beweis, daß die stramme Organisation eine Partei weit eher allianzfähig machen kann, als die schönsten politischen Programme anderer Parteien, wenn diese Programme den Keim der Zersplitterung in sich bergen.

Die Versammlung der Wähler aus der allgemeinen Wählerklasse am 25. Februar 1897 war in mehr als einer Beziehung überaus lehrreich.

kleinen Vithnenwerken wurden besonders die Ein-
acter „A. Hänscherl“, „Vorm Suppenessen“ und
„Fürs Buckelkragentragn“ in Graz, in Wien und
auch anderwärts oft aufgeführt. Morre hatte auch
viele Gelegenheits- und Liedertafelstücke geschrieben.
Viel Beachtung und großes Interesse fand seine
socialpolitische Schrift „Die Arbeiterpartei und
der Bauernstand.“ Karl Morre, der im vorigen
Jahre schwer erkrankt war, hatte sich soweit
wieder erholt, daß er das Bett verlassen durfte.
Noch am Mittwoch fühlte er sich verhältnismäßig
wohl, am Freitag aber trat eine gefährliche Re-
cidive ein, der er in der Nacht erlag.

Pettauer Wochenbericht.

(Vermählung.) Herr Roman Löder, Theil-
haber der Firma Dr. Walliczek & Löder, der
Sohn des Tischlermeisters und Hausbesizers Hrn.
Roman Löder in Pettau, wurde am 27. d. M.
in der Stadtpfarrkirche zum hl. Blute in Graz
mit Frä. Cora Wildschuh getraut.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.)
Als Mitglieder sind dem Vereine beigetreten die
Herren: Andreas Machnitsch, Georg Murschek,
P. Fr. Kulek, Hans Strohmeier, Franz Kaiser;
die Frauen: Marie Jopk, Josefa Murschek, Betti
Strohmeier, Marie Kaiser, Karoline Hinge; die
Fräuleins: Marie Pasotini, Adele Machnitsch,
Marie Terstenjak, Ida Moldauer, Marie Dulk.

(Die diesjährige Hauptstimmung) findet nach
der an die politischen Unterbehörden hinausge-
gebenen Statthalterei-Rundmachung v. 18. Feb. 1897
Bl. 4831 für den Stadtbezirk Pettau mit 22
Stellungspflichtigen am 8. Mai d. J. in Pettau,
für den politischen Bezirk Umgebung Pettau u. z.:
im Gerichtsbezirke Rohitsch am 5. u. 6. Mai mit
388, Friedau am 17., 18. u. 19. Mai mit 484
und Pettau am 10., 11., 12., 13., 14. und 15.
Mai d. J. mit 1154 Stellungspflichtigen statt.
Das Nähere wird in den amtlichen Rundmachungen
bekannt gegeben werden.

(Ballberichte von der letzten Woche.) Es
ist einigermaßen schwer, die in der letzteren Zeit
stattgehabten offiziellen Tanzveranstaltungen in die
richtige Rubrik einzureihen. Vielleicht ist die Be-
zeichnung „Elitekränzchen“ die richtige, denn das
letzte „Casinokränzchen“, ebenso wie das „Kränzchen
der f. u. l. Unterofficiere“ waren ausgesprochene
Bälle. Das Casinokränzchen besonders zeigte jene vor-
nehme Einfachheit der guten Gesellschaft, die bei derlei
Anlässen jedes zuviel und zwar mit gutem Grunde als
geschmacklos verpönt. Wenn im gewöhnlichen
Leben „das Kleid den Mann macht“, was zur
Folge hat, daß man sich bei der Beurtheilung
der Kleider sehr oft über den Charakter des
Trägers gründlich irrt, so ist's auf Bällen nicht
selten umgekehrt. Man erkennt die Dame von
gutem Geschmack auch in der einfachsten Toilette
sogar. In dieser Richtung konnte das Casinokränzchen
als Muster gelten, denn in den Damen-
toiletten herrschte einfache Eleganz durchaus vor.
Insbesondere die jungen Damen, meist in helle
Stoffe von zarten Farben gekleidet, ihre Kleider
mit Band- oder Blumenschmuck gepunkt, waren
durchaus frische, reizende Erscheinungen, die sich
mit unermüdlichem Eifer dem Vergnügen des
Tanzes hingaben. Und da es an Tänzern nicht
fehlte, war das Vergnügen auch ein wirkliches.
Daß die beste Gesellschaft der Stadt auf dem
Casinokränzchen vertreten war, Bürger, Beamte,
Officiere, die ja zum größten Theile alle Casinokränz-
mitglieder sind, ist selbstverständlich und der Ge-
sellschaft angemessen war auch der Ton. Es war
eben ein Elitekränzchen im besten Sinne und die
Theilnehmer durchwegs befriedigt von dem
Arrangement, insbesondere dem reizenden Cotillon.

**(Die Frühjahrsmusterung der Umlauber-
pferde)** findet am Mittwoch den 17. März 1897
um 10 Uhr Vormittag für die im Stadtgebiete
in Privatbenützung stehenden arabischen Pferde
vor dem Hotel Woisk statt.

Bermischte Nachrichten.

(Der Riesenthurm in Chicago.) Soeben hat
sich die Chicago-Thurm-Gesellschaft konstituiert,
mit einem Kapital von 2 1/2 Millionen Gulden,
welche im Weiten von Chicago einen Thurm er-
richten will, der 1150 Fuß erreichen und demnach
noch 202 Fuß höher werden soll wie der Eiffel-
thurm. Die Basis soll aus viereckigen Supporten
von je 50 Fuß Seitenlänge bestehen, die sich in
einem Bogen von 200 Fuß Weite und Höhe treffen.
Hier befindet sich die erste Plattform, welche auf
250 Quadratfuß Raum für 20000 Personen bietet.
Außerdem sollen noch sechs andere Plattformen ange-
bracht werden, die mit der zunehmenden Höhe schmaler
werden und auch zusammen 20000 Personen fassen.
Die oberste wird mit einem mächtigen elektrischen
Licht und einem Teleskop versehen werden. Sechszehn
Elevatoren sollen die Passagiere zur ersten Plat-
form führen, acht zur zweiten, sechs zur dritten
und vier weitere Elevatoren zur 1000 Fuß Plat-
form. Theater, Restaurants, Verkaufsbuden und
sonstige Ausstellungs-Objekte sollen auf den Plat-
formen Platz finden. Die Herstellungskosten sollen
2 Millionen Gulden nicht überschreiten. Die jähr-
lichen Einnahmen werden auf 750000 Gulden ge-
schätzt, die Zahlung der Gehälter und sonstige Aus-
lagen sind mit jährlichen 120000 Gulden bemessen.

**(Vorrichtung zur Verhinderung des Auf-
fahrens von Schiffen.)** M. F. Macquaire, der
bekannte französische Ingenieur, hat soeben eine
Vorrichtung erfunden, mit Hilfe deren er auf eine
gewisse Distanz hin den Weg der Schiffe vor Un-
tiefen, Klippen etc. absolut sicherstellen will. Die
Vorrichtung ist allerdings complicirt, demnach ist
derselben große Wichtigkeit nicht abzusprechen. Der
Erfinder ordnet nämlich, wie wir einer Mittheilung
des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen,
vor dem Schiffe und in gleichen Abständen von
demselben eine Anzahl von Schwimmern oder
automobilen Torpedos an, welche mittelst Kabeln
mit dem Schiffe in Verbindung stehen. Diese Schutz-
Torpedos sind mit einem Rotor versehen, welcher
die zu seiner Bethätigung nöthige Kraft in Ge-
stalt eines elektrischen Stromes durch den Kabel
vom Schiffe aus zugeführt erhält. Man kann vom
Schiffe aus die Stellung der Schwimmer bestimmen
und ändern. Vor jedem derselben befindet sich ein
elastisches Schild. Wenn dieser auf ein festes Hinder-
niß stößt, pressen sich die Stangen, an welchen er
befestigt ist zusammen und es erfolgt eine Rever-
sion des elektrischen Stromes, welche sich sofort
durch das Erörnen des Alarmsignals an Bord
des Schiffes anzeigt, das nun im Stande ist, dem
Hindernisse auszuweichen.

**(Ventilation der Kanäle mittelst der Straßen-
laternen.)** Der Commission für Straßen- Gasbe-
leuchtung in London ist kürzlich ein Vorschlag ge-
macht worden, durch dessen Ausführung nicht nur
die Leuchtkraft des Gases verbessert, sondern auch
ein sehr wesentlicher Vortheil für das unterirdische
Canalisationsystem herbeigeführt werden soll. Wie
wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-
Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, will der
Erfinder dieses Vorschlages den durch das Brennen
des Gases in den Straßenlaternen verursachten
Zug benützen, um einen beständigen Zustrom von
frischer Luft durch die Kanäle zu erzielen. Ein
Ventilationsrohr soll nämlich von den Kanälen
bis direkt unter jede Flamme der Straßenlampen
geführt werden. Hierdurch würde eine saugende
Wirkung auf die Kanalluft und ein Ausströmen
derselben veranlaßt, welche jedoch nicht die Luft
verpestet, sondern in der Flamme verbrennt und
diese umso heller macht.

Bereinsnachrichten.

(Der landwirtschaftliche Verein in Pettau)
hielt am 22. Februar seine Jahresvollversammlung
ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Verlesung
der Verhandlungsschrift über die letzte Versamm-
lung. 2. Mittheilungen der Vereinsleitung und
Thätigkeits-Bericht. 3. Vorlage des Rechnungsab-
schlusses pro 1896. 4. Voranschlag pro 1897.

5. Beschlußfassung über den von der Volksschule be-
nutzten Schulgarten. 6. Antrag auf Vetheiligung
an der zu errichtenden Hanfabrik. 7. Anträge. Der
Vereinsvorsteher Herr Wilh. Pist eröffnete unter
Begrüßung der Anwesenden die Versammlung. Der
Schriftführer Herr J. Zister verliest die letzte
Verhandlungsschrift, deren Fassung von der Ver-
sammlung genehmigt wird. Zu Punkt 2 berichtet
der Vorsitzende: Im abgelaufenen Jahre hat die
steiermärkische Sparkasse dem Vereine eine Sub-
vention von fl. 100 ertheilt. In Folge Beschlusses
wurde eine Heupresse angekauft, deren Benützung
alles zu wünschen übrig läßt. An Kunstdüngern
wurden 4 Waggon Kainit, 6 Waggon Thomas-
Mehl, außerdem 2 Waggon Kupfervitriol für die
Vereinsmitglieder abgegeben. Der Mitgliederstand
betrifft sich auf 104 und 6 Gründer. Es sind
100 Exemplare über das Neblausgezeß und über
die Grundsteuer unentgeltlich an die Mitglieder ver-
theilt worden. Die Vereinsbücherei wurde erfreu-
licher Weise lebhaft benützt. Alle diese Mittheilungen
wurden zur befriedigenden Kenntnis genommen.
Der vom Vorsitzenden vorgetragene Rechnungsab-
schluß weist folgende Bewegungen aus: In den
Einnahmen: An Subvention fl. 100, an Zinsen
und Scoutis fl. 80.02, an Behebungen fl. 1947.20,
an Mitglieder-Beiträge fl. 121.—, für Kunst-
dünger fl. 2429.87 und fl. 37.35, an Rückständen
fl. 197.40, an Frachtrückstände fl. 437.49, für
Kupfervitriol fl. 4173.62, für Maschinen-Benüt-
zung fl. 13.05, für Reben und Bäume fl. 411.65.
In den Ausgaben: Reparaturen des Hauses
fl. 67.82, Gartenauslagen fl. 132.50, für Reben
und Wildlinge fl. 42.14, für Porti, Stempel,
Druck, Brochuren, Zeitschriften fl. 73.85 und
fl. 2.75, für Kupfervitriol fl. 4175.02, für Kunst-
dünger fl. 3607.90, Vereinsdiener fl. 36.50, für
Anschaffungen fl. 272.36, Sparkassa-Annuitäten
fl. 60.—, Diverse fl. 28.87, Maschinen-Re-
paratur fl. 13.57, Einlagen fl. 1060.34, Cassa-
stand fl. 346.44. Der Vermögensstand bezieht
sich in obigem Cassastande, in Ausständen fl. 569.25
und fl. 20.17, an Dünger-Vorräthen fl. 279.—,
zusammen fl. 1214.86. Über Antrag des Herrn
Gregoric wird die Rechnung genehmigt und dem
Rechnungsleger das Abolutorium ertheilt. Ebenso
wird dem vorgetragenen Voranschlag für das Jahr
1897 zugestimmt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung
wird nach verschiedenen mitunter erregten Wechsel-
reden beschlossen: Es habe jener Theil des Gartens,
welcher von der Volksschule auf Grund des Ver-
trages vom 4. Jänner 1892 bisher für
Versuchszwecke benützt wurde, auch ferner dem
gleichen Zwecke gewidmet zu bleiben, wornach
die eingeleitete Kündigung gegenstandslos sei.
Punkt 6 wird beschlossen, sich an der zu errich-
tenden Hanfverarbeitungs-Fabrik mit 30 Antheilen
unter Vorbehalt zu betheiligen. Zu der am
23. Februar in Graz stattfindenden constituirenden
Versammlung dieses Unternehmens werden zur
Vertretung des Vereines die Herren: J. Fischer,
Joh. Berko und Carl Sima abgeordnet. Zu Punkt
7 wird beantragt: Der Verein möge einen Acker
pachten, um im größeren Maße Wurzelreben für
die Mitglieder zu erzeugen und abzugeben. Dieser
Antrag, sowie der weitere Antrag des Herrn
Hinge, es sei eine neue Handdreschmaschine anzu-
schaffen und die alte Maschine bestmöglichst zu
verwerten, werden angenommen.

(Ein erfreulicher Umschwung.) Vor wenigen Jahren
noch war die sogenannte Frauenfrage eine brennende und
schien nur dadurch ihre Lösung finden zu wollen, daß die
Frauen auf den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens
die nämlichen Rechte eingeräumt werden sollten, wie den
Männern. Das Wirkungsfeld der Hausfrau im trauten
Heim trat dabei ganz in den Hintergrund. In den heutigen
Anschauungen ist hierin ein wesentlicher Umschwung einge-
treten. Die Erfahrungen, welche die jungen Hausfrauen oft
in der Küche machten, wo sie, trotz ihrer schöpferischen Bil-
dung, manchmal nicht im Stande waren, ihrem Gatten
eine genießbare Suppe vorzusetzen, mögen jedenfalls viel
hierzuhilfen beigetragen haben. Zu dieser erfreulichen Erscheinung
kommt noch, daß die moderne Lebensmitteltechnik jungen
Hausfrauen, die sich in Verlegenheit befinden, außerordentlich
wertvolle Dienste leistet. Man denke nur an **Maggi's
Suppenwürze**, die jede sabb oder schwache Suppe vermittelst
weniger Tropfen überraschend gut und kräftig macht. Dieses
Mittel hatte schon manche junge Frau ihr häusliches Glück
zu danken.

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

J. Riegelbauer, Pettau

Spezerei- u. Samenhandlung.

P. T.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein gut assortirtes Lager von

SAMEN

und zwar:

Landwirtschaftliche: Steirer-Rothklee und französische **Luzerne**, **kleeseidefrei**, die vorzüglichsten Sorten von **Runkelrüben**, französisches, schottisches und deutsches **Raygras**, mehrere Sorten **Gras-samen-Mischungen** mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse u. s. w.

Gemüse-Samen: Carfiol, Kraut, Kohl, Kopfsalat, Gurken, Monat-Rettig, Spinat, Carotten, Petersilie, Erbsen u. s. w.

Mache aufmerksam, dass ich stets nur Samen von **höchster Keimkraft u. Reinheit** führe und jeden Auftrag auf das sorgfältigste zur Ausführung bringe.

Vogelfutter: Hanf, Hafer, Glanzsamen, Rübsen, Sonnenblumen, Ameiseneier, 5 Sorten Hirse u. a. m.

Stefan Stanic's Wtw.

Tapezierer-Geschäft

PETTAU, Bahnhofgasse 6

empfiehlt sich den geehrten P. T. Kunden zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Garnituren in allen Stylarten, **Decorationsdivans**, **Ottomane**, **Ruhebetten**, **Betteinsätze**, **Matratzen** etc. in feinsten und solidester Ausführung bei billigsten Preisen.

Übernahme von **Wohnungseinrichtungen**, **Decorationen** und **Spalierarbeiten**.

Überbrauchte **Möbel**, **Betteinsätze**, **Matratzen** etc. werden schnell und äusserst solid umgearbeitet.

Reichhaltige Auswahl v. **Möbelstoffen** u. **Tapeten** der Saison 1897. **Kostendüberschläge gratis.**

Auch ersuche ich die P. T. Kunden, den Sattlern keine in mein Fach einschlagenden Aufträge erteilen zu wollen, da dieselben in einer Weise berechtigt sind, diese auszuführen und die P. T. Kunden durch die unmöglich gute Ausführung derselben selbst geschädigt werden, da ich schon vieles umarbeiten musste.

K. u. k. aussch. Privilegium.

Valerie-Mieder.

Anerkannt

bestes und practischestes Mieder der Neuzeit.

Gibt jeder Dame eine tadellos schöne und elegante Form.

Das Valerie-dehnbare Mieder hat gegen alle anderen bisher erzeugten Formen den Vorzug, dass es durch den in der Taille angebrachten elastischen Gürtel jeder Körperbewegung nachgibt, den sonst lästigen Druck hauptsächlich auf den Magen und die Hüfte aufhebt und in Folge dessen allen Anforderungen eines wirklichen Gesundheits-Mieders entspricht.

Es ist daher allen Damen, welche sich gesundheitlich kleiden wollen und doch die gegenwärtige Mode berücksichtigen müssen, wärmstens zu empfehlen.

Der elastische Gürtel hat weiter den Vortheil, den Druck, den die angebrachten Stäbchen auf den Körper ausüben, abzuschwächen, wodurch auch das Brechen derselben nahezu ausgeschlossen erscheint, mithin an Dauerhaftigkeit alle anderen Mieder übertrifft.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. Zu haben nur bei **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Cotillon-Orden

zu haben in der Papierhandlung

W. Blanke.

Als vortheilhaftester Kaffeezusatz empfohlen:



Reichenberger

Tuch-

und **Anzugstoffe!**

Directer Verkauf

an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer reizenden Neuheiten.

Hochelegante Frühjahrsanzüge, — ganzer Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bijou, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retournirt. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, f. u. f. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Empfehlen frische

Neue, echte ungar. **Salami**, echten **Comachio Aal**, marinirt, **Dessert-Ziegelkäse**, $\frac{1}{2}$ Ko. à 40 kr., **Gesslers Altvater-Kräuter-Liqueur**, **Gesslers Exportkummelliqueur**, **Gesslers India-Liqueur**.

Französ., ungarische, italienische **Cognacs**. **Budweiser-Bier**, Literflasche 20 Kreuzer. Vorzüglicher, alter, echter **schwarzer Wein**, 1 Literflasche 28 kr.

Echten **steirischen**, alten **Slivovitz** in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER, Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereihandlung. N.B. Hausen's weltberühmter **Kasseler Hafer-Kakao „Servus“** ist bei uns zu

Gelegenheits-Käufe,

die man nicht versäumen soll, bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Zum grossen Vortheil der P. T. Kunden offeriren wir den noch lagernden Winter-Vorrath im Partie-Wege und empfehlen sich, rasche Ueberzeugung von der Wahrheit der heutigen Ankündigung zu machen. Vorräthig sind noch: **Woll-Tücher, Shawls, Woll-Hauben, Damen- u. Herren-Hosen, Leibl, Hemden, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Wolle, Pelzwaaren u. Schuhwaaren.**

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

— CILLI. —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchter- und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Die Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenlodenstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

BRÜNN, Zollhausgasse 7.

Direct aus der Fabrik.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, in unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entbunden zu sein und nun, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer also antritt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer Lieberer, selbst längst verstorbener Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss als höchste Aueracht sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retour nicht wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise genommen. Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegen genommen.

Porträt - Kunst - Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.

Empfehle zur Bedarfszeit:

Garten-, Feld- u. Wiesen-Samen, keimfähigste Sorten,

Feinste chinesische Thee's

offen, in Packets und in sehr schönen Blechdosen.

Echten Jamaica-Rum, Slivovitz und Cognac in Bout.

Feinste Dampfmehl, Rosinen, etc.

Champagner von W. HINTZE, Pettau,

Salon-Petroleum und billigere Qualitäten,

sowie mein sonstiges, bestens sortirtes

Waren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

JOS. KASIMIR, PETTAU.

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Bier-Depôt von Brüder Reininghaus, Agentur für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Werthe Hausfrauen!

Kaufen Sie

ächten

Ölz-Kaffee.

Warum! Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Engling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuss- und Nahrungsmittel macht.

Wegen täuschenden Nachahmungen sehe man beim Kaufe genau auf den Namen **Gebrüder Ölz.**

Überall käuflich.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Heilmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Weine, Kaffee, Salz- und Oelfarben, sondern selbst Fleden von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heftigsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.

Ein gross bei

J. Grölich,
Engel droguerie, Brünn.

Phönix-Pomade



Die Kuchelung für Gefühls- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerk. d. einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und dichten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Dose 50 Kr., bei Postversendung oder Nachnahme 60 Kr.

Wien, XV.,
K. Hoppe, Pouthongasse 3.



Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Spezialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei **H. Molitor,** Apotheker in Pettau.

Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl-schmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Fund Malz-Chocolade u. 2/3 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Flecher, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses, sowie bei Verdauungsstörungen in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.
Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausgezeichnet.
Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Drogen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

Garantirt reines

mit den höchsten Preisen
prämiertes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist
das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantirter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher
Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüsculturen und ganz besonders zur Wiesenbüngung vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisankündigungen, Fachschriften und jede gewünschte Aufklärung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

**böhmischen Thomaswerke in Prag,
Mariengasse Nr. 11.**

Bespritzen der Weingärten

Wie unumgänglich nothwendig das
ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.
Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s



PATENTIRTE
selbstthätige
Reben-
u. Pflanzen-
Spritze

„SYPHONIA“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen säubert.
Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse be-
weisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen u. Obstverwertungs-
Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wieder-
verkäufer erwünscht.

In Pettau zu beziehen durch **MAX OTT.**

Gedenkfest bei Wetten, Spielen u. Testamenten
des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-
Vereines.

Vieh-Salz,

(ärarischer Salzpreis fl. 5.— per 100 Ko. ab
k. k. Saline) besorgt gegen mässige Vergütung
für Fassen, Säcke und Spedition die Firma

Andrä Jud,

Salz-Commissions-Geschäft in **EBENSEE,**
Ob.-Ost.

Versandt nach allen Stationen in grossen und kleinen
Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungs-
station.

Verschleiss-Register, eingebunden, werden zu 50 kr. per Stück
besorgt.

Blütz-Stauffer-Witt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände,
à 20 u. 30 fr. empfiehlt: **Jos. Rahmir.**

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Be-
rufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen.
Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-
Gesellschaft**

Adler & Comp. Budapest.

Gegründet 1874.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit entsprechender Schul-
bildung, findet Aufnahme bei **Rud. Probst,**
Gemischwarenhandlung in **Donawitz** bei
Leoben.

Zitherspieler

erhalten **gratis** 2 feine Zitherstücke, sowie
Catalog gegen Einsendung ihrer Adresse.

J. NEUKIRCHNER, Gorkau, Böhmen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue,
doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen kostfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum)
Gute neue Bettfedern per Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg.,
1 Pfd., 1 Pfd. 25 Pfg. und 1 Pfd. 40 Pfg.; **Feine prima
Gansdaunen** 1 Pfd. 60 Pfg. und 1 Pfd. 80 Pfg.; **Polar-
federn: halbwisch** 2 Pfd. 30 Pfg. und 2 Pfd.
50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Pfd. 30 Pfg.,
4 Pfd., 5 Pfd.; ferner **echt chinesische Gansdaunen**
(sehr flüffig) 2 Pfd. 50 Pfg. und 3 Pfd.; **echt nordische
Polar-daunen** nur 4 Pfd., 5 Pfd. Verpackung zum Kosten-
preise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt.
Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.



Der Dammwächter von Middelburg.

Erzählung von D. von Remagen.

(Fortsetzung.)

4.

Baum hatte Siska einige Schritte gethan, als aus einem dichten Tannengebüsch plötzlich ein Mann ungestüm hervorkam und auf sie zutrat. Das Mädchen stieß einen Schrei des Schreckens aus, sie erkannte den Dammwächter Jarbell. „Siska,“ sprach dieser, dicht vor sie hintretend, mit zitternder Stimme, „ist es wirklich Euer unabänderlicher Entschluß, mich zu Tode zu martern?“

„O, laßt mich doch, ich beschwöre Euch, laßt mich zu meinem Vater!“ sprach das Mädchen, angstvoll um sich blickend und vor Schrecken außer sich.

„Fürchtet nichts; bei mir seid Ihr sicher! Schirmend umfängt Euch meine Liebe, die so heiß, so unausslöschlich in meinem Herzen glüht, daß ihr selbst die Gefühle nicht gleichkommen können, die Ihr gegen meinen beglückten Nebenbuhler hegt. Wehe dem, der Euch ein Haar krümmte! Er hätte es mit mir zu thun, so lange noch ein Tropfen Blutes in meinen Adern rinnt. Aber wehe auch dem Verwegenen, der sich unterfängt, um Eure Hand zu werben, so lange noch Euer Bild meine Seele erfüllt! Euch habe ich mein Herz geweiht, Siska; und diese Liebe, die Euer Vater von Anfang an begünstigte, diese Liebe, in der meine ganze Hoffnung, meine ganze Sehnsucht aufging und alles, was in meinen Träumen von zukünftigem Glück mich so unaussprechlich beseligte, diese Liebe habt Ihr verachtet und mit Füßen getreten, ohne zu bedenken, ohne zu ahnen, welch namenlosen Jammer, welch schreckliche Leiden mir dadurch bereitet wurden. Ihr kanntet kein Erbarmen, Siska!“

„Schweig! Diese Sprache kann ich nicht länger anhören. Ich bin verlobt mit Frederik, Euerm Obern, Euerm Vorgesetzten. Ihr wißt das doch!“ sagte sie endlich mit so fester Stimme, als es ihr nur möglich war.

„Mit Frederik, meinem Nebenbuhler, verlobt!“ rief Jarbell. „Ja ich weiß es. Binnen Monatsfrist schon soll die Hochzeit sein. Euer Vater sagte mir's. Aber ich sage nein! So lange ich lebe — nimmermehr!“

„Genug, Genug...“

„Hört Siska. Ich habe dem Frederik nichts gesagt. Ich habe mich sorgfältig gehütet, ihn von der Leidenschaft, die an meinem Herzen nagt, etwas merken zu lassen, denn er ist mein Vorgesetzter. Und wenn wir jemals auf diesen Punkt zu reden gekommen wären, wenn er sich bei mir gerühmt hätte, von Euch geliebt zu sein, ich weiß nicht, was die Verzweiflung mir eingegeben hätte. Aber Ihr...“

„Genug. O, daß mein Vater... doch gottlob, da kommt er ja!“

„Nun gut, Siska. Ihr könnt nach Hause gehen, könnt träumen von dem schönen Tage, an dem Euer Bräutigam Euch zum Altare führen wird. Aber gedenkt der Worte, die ich Euch ins Ohr sagte gestern, am Ufer der Schelde. Ja, ich sage es aufs neue... höret es... Frederik wird sein Glück nicht lange genießen, Ihr werdet Wittin sein und Witwe an einem Tage!“

In diesem Augenblick erreichte Meerdrach, den der Schrei Siskas aus dem Hause gerufen hatte, die beiden. Er mußte sich beeilen, seine Tochter in den Armen aufzufangen. Die letzten Worte des Dammwächters hatten ihr die Besinnung geraubt.

Jarbell war unbemerkt in das dichte Tannengebüsch zurückgekehrt, welches ihm auch vorher zum Versteck gedient hatte. Erst als der Wirt seine ohnmächtige Tochter mit vieler Mühe ins Haus gebracht hatte, entfernte er sich eilig.

Wilde Gedanken durchstürmten ihn. Siska vergessen? Unmöglich! Die Leidenschaft wurzelte zu tief in seinem Herzen. Kämpfen um den Besitz des Mädchens, mit der Waffe in der Hand? Das war ein Plan, bei welchem eine Natur, so listig, so berechnend, so egoistisch wie die Jarbells, nicht lange verweilen konnte. Wenn er nun fiel von der kampfgeliebten Hand seines Gegners? Würde dann nicht sein Fall den Triumph Frederiks vollständig gemacht haben?

Aber ein armes schwaches Mädchen mit Drohungen erschrecken, sie ängstigen mit der Ankündigung einer unausweichbaren Gefahr, ihr zeigen, wie ein gezücktes Schwert über dem Haupte ihres zukünftigen Gatten schwebt, jeden Augenblick bereit, ihn zu verderben, ihr die Ueberzeugung beibringen, daß, wenn ihre Verbindung mit Frederik vollzogen wäre, der Tod seinen Augenblick zögern würde, sein Opfer zu fordern, das war ein Plan, so niederträchtig zwar, so teuflisch, daß jede bessere Natur davor zurückgeschreckt wäre, aber es war der einzige, der Erfolg versprach. Also beschloß er, ihn zur Ausführung zu bringen. Dieser von den niedrigsten Leidenschaften eingegebene Plan war anfangs vollständig gescheitert an der Stärke der Liebe, welche Siskas Herz erfüllte. Allerdings fühlte sie seit ihrem Zusammentreffen mit dem Dammwächter eine unwillkürliche, unüberwindliche Angst vor diesem Menschen. Sie konnte nicht an ihn denken, ohne einen kalten Schauer in allen Gliedern zu fühlen. Die plötzliche unerwartete Erscheinung Jarbells an der Brücke machte einen noch tieferen Eindruck auf das Gemüth des Mädchens. Die Finsternis, die Einsamkeit der Nacht, die Gebärden der Verzweiflung, die flammenden Blicke Jarbells, der hohle Klang seiner Stimme, all dieses ließ ihr die Worte des Dammwächters, welche tags zuvor sie viel weniger ergriffen hatten, nun in einem schlimmeren Lichte erscheinen, so schrecklich klar und bestimmt, daß sie meinte, verzweifeln zu müssen. Immer fürchterlicher, immer verhängnisvoller klang es in ihrer Seele wieder: „Gattin und Witwe an einem Tage.“

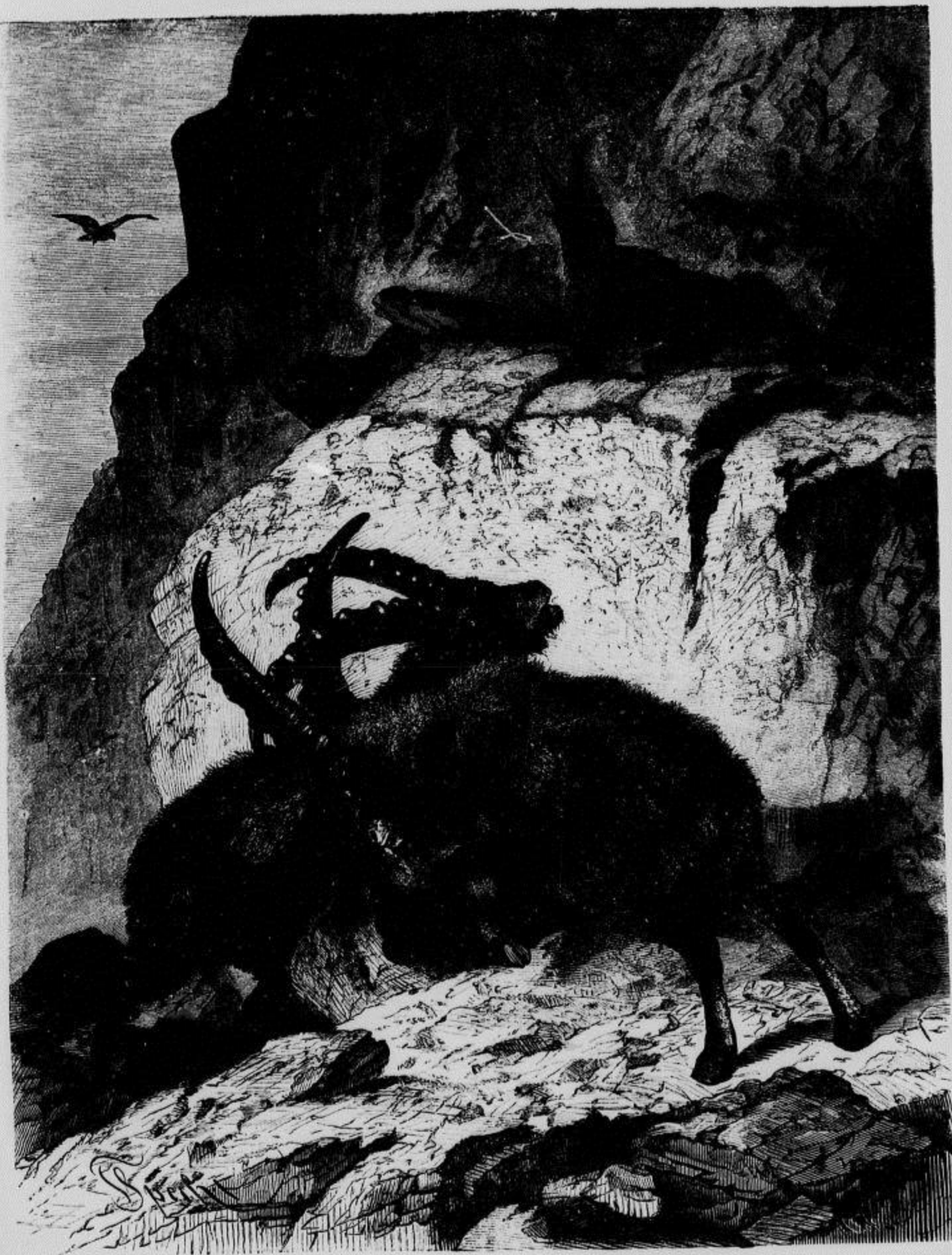
5.

Am andern Morgen hatte das Fieber etwas nachgelassen. Der Kopf brannte nicht mehr so heiß, und Siska war im Stande, zu erzählen, was zwischen ihr und Jarbell vorgefallen war.

„Meine Liebe bringt Unheil, meine Liebe bringt Tod!“ rief das Mädchen unter strömenden Thränen; „Frederik mag mich vergessen, er mag sich anderwärts eine Frau suchen, die seiner würdig ist!“

Meerdrach wandte in seiner väterlichen Sorge alle Mittel an, um die Aufregung und Angst seines Kindes zu beschwichtigen. Da ihm das aber gar nicht gelingen wollte, so ließ er Frederik rufen und erzählte ihm den ganzen Vorfall.

Frederik zeigte sich sehr beunruhigt über den Zustand, in welchem er seine Braut fand, und gelobte, ein so nichtswürdiges Betragen seines Untergebenen zu züchtigen. Er bot seine ganze Verehrsamkeit auf, um die Besorgnisse der Kranken zu zerstreuen und ihr die so nötige Ruhe zu verschaffen. Ihwar begriff er selber nicht, was Jarbell zu einer derartigen Handlungsweise hatte bestimmen können, aber er gab seiner Braut die feste Versicherung, daß der Dammwächter nicht im mindesten zu fürchten sei, und daß er Mittel genug wisse, um dessen Drohungen vollständig zu vereiteln, falls er wirklich darauf ausginge, ihm Nachstellungen zu bereiten. Als Frederik das Wirtshaus verlassen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als Jarbell aufzusuchen. Der beleidigte Bräutigam sprach sich offen und frei gegen ihn aus. Mit Entrüstung warf er ihm sein hinterlistiges Betragen vor und verbot ihm, als seinem Untergebenen, jemals wieder die Wohnung von Meerdrach zu betreten. Uebrigens, fügte er hinzu, könne er auf seine baldige Verheirathung gefaßt sein.



Alpensteinböcke im Kampf. Von J. Specht. (Mit Text.)

trennten sich. Siska verfolgte bei dem hellen Lichte des Mondes Frederik noch einige Zeit mit den Augen. Dann ging sie den Weg nach dem goldenen Adler zurück. (Fortsetzung folgt.)

Mauvertuis in der Schlacht von Mollwik.

Der französische Mathematiker Maupertuis, der von Friedrich II. 1740 als Präsident der Akademie der Wissenschaften nach Berlin berufen worden war, folgte zu Pferd dem König in der Schlacht von Mollwitz (10. April 1741). Um die Schlacht zu sehen, stieg er auf einen Baum. Während er damit beschäftigt war, die zwei Heere zu beobachten, rückte ein Korps österreichischer Husaren mit verhängtem Bligel an den Ort vor, wo er sich befand. Der arme Akademiker stieg, starr vor Schrecken, von seinem Baum herab und kletterte wieder auf sein Pferd, um sich so schnell wie möglich davon zu machen. Aber das Tier, das früher einem Husaren gehört, hatte kaum die feindliche Schar wahrgenommen, als es in Galopp überging und trotz der Anstrengungen Maupertuis, lief und lief, um sich seinen alten Kameraden anzuschließen. Die Husaren, die den armen Akademiker sahen, nahmen ihm den grünen Leibrock weg, den er anhatte, ferner seine Uhr, seinen Ring, seine silberne Schnupftabakdose, und bedeckten ihn mit einem ihrer alten zerlumpten Mäntel. Glücklicherweise hatte den berühmten Gelehrten der Fürst von Liechtenstein erkannt, der ihn in Paris gesehen hatte. Maupertuis wurde gefangen nach Wien gebracht, wo der Großherzog von Toscana, der spätere Kaiser Franz I., den Wunsch äußerte, einen Mann von so bedeutendem Rufe zu sehen. Bei der Vorstellung behandelte ihn Franz mit Achtung und fragte ihn, ob er nicht den Verlust einiger der Sachen, die ihm die Husaren weggenommen hätten, bedauere. Maupertuis antwortete, daß ihm nur eine Uhr von Graham leid thue, die ihm zu seinen astronomischen Beobachtungen gedient hätte. Der Großherzog, der wie zufällig auch eine Uhr von demselben Uhrmacher hatte, nur mit Diamanten verziert, meinte: „Es war nur ein Scherz, den sich unsere Husaren machen wollten; sie haben mir eure Uhr zurückgebracht, ich gebe sie Euch wieder — hier ist sie!“ (Dörffel.



Wo ist der Erbkönig?



UNSERE BILDER.

Alpensteinböcke im Kampf. Der Alpensteinbock ist ein sehr seltenes Tier geworden. Bereits vor Hunderten von Jahren war die Zahl der Steinböcke sehr zusammengeschmolzen, und wenn im vorigen Jahrhundert nicht besondere Anstalten getroffen worden wären, sie zu hegen, gäbe es vielleicht keinen einzigen mehr. Der Alpensteinbock ist ein stolzes, ansehnliches und stattliches Geschöpf von 1,5 bis 1,6 Meter Leibslänge, 80—85 Centimeter Höhe und 7 bis 100 Kilogramm Gewicht. Das Tier macht den Eindruck der Kraft und Ausdauer. Der Leib ist gedrungen, der Hals mittellang, der Kopf verhältnismäßig klein, aber stark an der Stirne gewölbt; die Beine sind kräftig und mittelhoch; das Gehörn, welches beide Geschlechter tragen, erlangt bei dem alten Bock sehr bedeutende Größe und Stärke und krümmt sich einfach bogen- oder halbmondförmig schief nach rückwärts. Die Hörner können eine Länge von 80 Centimeter bis 1 Meter und ein Gewicht von 10—15 Kilogramm erreichen. Das Gehörn des Weibchens ähnelt mehr dem einer weiblichen Hausziege, als dem des Steinbockes. Die Behaarung ist rau und dicht, verschieden nach der Jahreszeit, im Winter länger, gröber, krauer und matter, im Sommer kürzer, feiner, glänzender, während der rauhen Jahreszeit durchmengt mit einer dichten Grundwolle, welche mit zunehmender Wärme ausfällt, und auf der Oberfläche des Leibes pelziger, d. h. kürzer und dichter als unten. Die Färbung ist nach Alter und Jahreszeit etwas verschieden, im Sommer herrscht die rüdiggraue, im Winter die gelblichgraue oder fahle Färbung vor. Das Haarkleid der Steingais entspricht im wesentlichen durchaus dem des Bockes, zeigt jedoch keinen Rückenstreifen und ist mehr dunkler grau gefärbt. Das Steinwild bildet Mubel von verschiedener Stärke, zu denen sich die alten Böcke jedoch nur während der Paarungszeit fesseln, wogegen sie in den übrigen Monaten des Jahres ein einsiedlerisches Leben führen. Jede Bewegung des Steinwildes ist rasch, kräftig und dabei doch leicht. Der Steinbock läuft schnell und anhaltend, klettert mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und zieht mit unglaublicher, weil geradezu unverständlicher Sicherheit und Schnelligkeit an Felswänden hin, wo nur er Fuß fassen kann. Die Brunstzeit fällt in den Monat Januar. Starke Böcke kämpfen mit ihren gewaltigen Hörnern mutvoll und ausdauernd, rennen wie Regenböcke auf einander los, iringen auf die Hinterbeine, versuchen den Stoß

seitwärts zu richten und prallen endlich mit den Geshirren so heftig zusammen, daß man das Dröhnen des Kampfes auf weithin im Gebirge widerhallen hört. An steilen Gehängen mögen diese Kämpfe zuweilen gefährlich werden. In



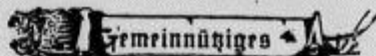
ALLERGI.

Noch schlimmer. A.: „Ich verstehe es wirklich nicht, nie hast Du etwas zu thun; ja, hast Du denn gar keine Patienten?“ — B. (junger Arzt): „Ja, Patienten habe ich schon, aber sie sind nie krank.“

Milberungsgrund. Richter: „Sie haben dem Professor einen Schlimm im Restaurant entwendet; können Sie einen Milberungsgrund angeben?“ — Dieb: „Er hätt' ihn ja doch stehen gelassen!“

Ein moderner Paris. Die im Jahre 1869 verstorbene Herzogin von Sutherland galt zu ihrer Zeit für die schönste Frau der vornehmen Welt. Sie beauftragte den französischen Maler Harbiv, für ihr Voudoir das „Urteil der Paris“ zu malen und ließ ihm dabei ganz freien Spielraum in Bezug auf die Anordnung des Gemäldes. Der Künstler kam auf eine originelle Idee; er stellte nur drei Personen dar: Im Hintergrunde Minerva und Juno vor Jorin außer sich, und im Vordergrund Paris, den Apfel sozusagen aus demilde herausreichend. Aber wem? Es war keine Venus auf demilde zu sehen. Jedensfalls war die Venus die Königin dieser Voudoirs selber, die edle Herzogin von Sutherland.

Abgewöhnung. „Wie haben Sie sich denn so schnell das Schnupfen abgewöhnt, Herr Toppel?“ — „Sehr einfach, ich habe mir das Porträt meiner Frau auf den Dosendeckel malen lassen.“



Gemeinnütziges

Rascher Temperaturwechsel ist für Kanarienvögel sehr schädlich, ja oft tödlich. Dies merke man sich besonders beim Ankauf. Wer zur jetzigen kalten Jahreszeit

einen Kanarienvogel auswärts kauft, der ersuche den Verkäufer, daß er denselben vor dem Transport allmählich an eine geringere Temperatur gewöhne. Bei der Ankunft bringe man den Vogel nicht plötzlich in ein geheiztes Zimmer oder gar in die Nähe des Ofens, sondern zuerst in ein ungeheiztes, dann in ein schwach geheiztes Lokal, von wo man ihn allmählich an die Zimmerwärme gewöhne.

Einpöckeln von Rot- und Rehwild wird mit Vortell dort angewendet, wo ein rascher Verbrauch des Fleisches nicht möglich ist, bezw. wo das Fleisch für längere Zeit aufbewahrt werden soll. Man hakt zu diesem Zwecke das Fleisch in solche Stücke, wie man sie später zu verwenden gedenkt, lasse hierbei aber nicht außer acht, daß kleinere Stücke besser durchpöckeln als große. Das Wildpret wird schichtenweise in ein Faß gelegt und darüber folgende Auflochung gegossen: $7\frac{1}{2}$ Pfund Salz, $\frac{3}{4}$ Pfund Randsücker, 3 Lot Salpeter und 15 Liter Wasser. Die Mischung ist auf 100 Pfund Fleisch berechnet und wird kalt aufgegeben.

Gegen Migräne wird ein Theelöffel voll Kochsalz mit einem Schüssel Wasser empfohlen. Noch sicherer hilft ein Theelöffel voll Brom-Natrium mit Wasser hinuntergeschluckt. Am besten wirken natürlich alle solche unschädlichen Mittel, zu anfangs des Anfalles genommen.

Sonnentm.

Als ich noch klein — war,
War um dieses — zwar
Ich als heut', doch statt gedrückt
Fühle ich mich hochbeglückt!

Logarithm.

Viel Unheil hat's mit Z gebracht,
Der es ein D, nimm dich in acht,
Der Wanderer ersieht's mit B,
Mit H nennt's eine steile Döh'.
Julius Falt.

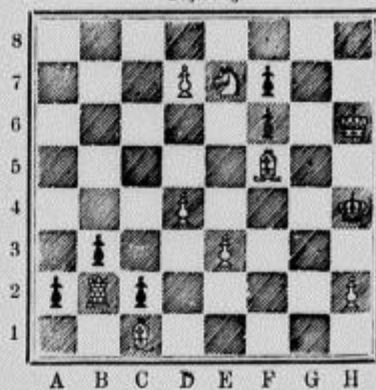
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

[illegible]

Problem Nr. 140.

Bon D. Meyer.
Schwarz.



23615.

Wort in 3 Rufen.

Verlag von B. Blanke in Pottau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Zarbell entschuldigte sich mit vieler Demut. Er habe, sagte er, gar keine Vorstellung mehr von dem, was am Abend vorher zwischen ihm und Siska vorgefallen sei. Verauscht durch den übermäßigen Genuß der starken Getränke und seiner Ueberlegung mehr fähig, könne er allerdings gegen sie möglicherweise Drohworte und dergleichen geäußert haben. Allein er könne es doch nur bedauern, wenn dies wirklich der Fall gewesen, denn jedes Gefühl der Rache und des Hasses sei seinem Herzen fern. Er bat Frederik inständig, diese seine Entschuldigung anzunehmen und sie dem erstickenden Mädchen, dem Opfer seiner unfreiwilligen Ungezogenheit, für welches er die größte Hochachtung hege, zu Füßen zu legen. Die Absicht, ihn verlassen zu lassen, fügte er lebend hinzu, möge Frederik doch ja nicht zur Ausführung bringen; er gebe die heilige Versicherung, die Schwelle des „goldenen Adlers“ nie wieder zu betreten und an Siska nie mehr ein einziges Wort richten zu wollen. Früher habe er sie allerdings geliebt, aber da er eingesehen, daß keine Hoffnung mehr für ihn vorhanden sei, so habe er allen zärtlichen Gefühlen sein Herz vollständig verschlossen und nur ein gutes Bier und ein kräftiger Genever sei noch im Stande, ihm eine wärmere Zuneigung einzusflößen.

Meister in der Heuchelei und Verstellungskunst wie keiner, hatte Zarbell bald seinen Nebenbuhler vollkommen beruhigt. Seine demüthigen Worte, sein gesenkter Blick, seine bittende, bescheidene Haltung, alles dieses trug so sehr den Stempel der Wahrheit und stimmte so ganz mit Frederiks vorgefaßter Meinung von Zarbell überein, daß sofort jedes Gefühl bei ihm schwand, welches einer vollen Auslösung mit Zarbell noch hätte im Wege stehen können, und so kehrten die beiden gemeinschaftlich, im Herzen freilich von ganz entgegengesetzten Gefühlen bewegt, zu ihrer gewohnten Beschäftigung zurück.

Nicht so leicht war es, aus Siskas Seele die Angst und die trüben Ahnungen zu verschrecken, die ihr Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Zarbell mied, treu seinem Versprechen, von dieser Stunde an das Haus ihres Vaters. Allein so oft der Zufall wollte, daß er ihr begegnete, mußte sie zittern vor seinem drohenden Blicke, der, beredter als seine Worte, ihr immer wieder ins Gedächtnis rief, was er an jenem Abend zu ihr gesprochen hatte. So vergingen vierzehn Tage, ehe sie ihre Fassung und ihr Vertrauen in die Zukunft wiedergewinnen konnte. Doch das Glück, welches sie in ihrer Liebe fand, war so rein und so groß, daß kein Ereignis es auf die Dauer zu trüben vermochte. Die empfangenen Eindrücke schwanden immer mehr, und das glückliche Mädchen sah mit Bohnen dem Tage entgegen, wo der bräutliche Kranz ihre Stirne schmücken und sie am Altare mit ihrem Geliebten zu ewigem Bunde vereint werden sollte. Gleichwohl geschah es oft, daß, wenn sie ihren Träumen eine Zeitlang freien Lauf gelassen, plötzlich wieder ihre böse Ahnung sie durchzuckte und sie in die krampfhafteste Aufregung zurückwarf, die sie kaum überwunden hatte; sobald aber dann Frederik wieder kam, waren auf der Stelle ihre Sorgen verschwunden.

6.

Der Tag, an dem die Trauung vollzogen werden sollte, war gekommen. Die Brautleute, von einer großen Zahl Verwandter und Freunde begleitet, schickten sich an, zur Kirche zu gehen. Frederik war glücklich. So stolz, so strahlend hatte noch nie sein Blick gegläntzt wie jetzt, wo er sich am Ziel all seiner Wünsche sah. Siska stand gesenkten Hauptes da und schlug kein Auge empor. Die Hände, die sie fast krampfhaft gegen die Brust preßte, vermochten den heftigen Schlag des Herzens nicht zu mäßigen. Auch bei ihr war es das Glück, was sie so sehr bewegte, ein neues, halb bekanntes, halb fremdes Glück. Ihr Antlitz, sonst immer so blühend und frisch, zeigte heute jene eigenthümliche Blässe, wie sie bei Bräuten nicht selten ist. Der feierliche Akt wurde vollzogen. Beide gehörten einander auf ewig.



Oberstkämmerer Graf Ferdinand Trauttmansdorff.
(Mit Text.)

Am Abend desselben Tages erhob sich ein heftiges Unwetter, welches die Anwesenheit Frederiks auf dem Damme nötig machte. Im „goldenen Adler“ herrschte ein lustiges Leben; die zahlreichen Gäste waren guter Dinge und tranken nach Herzenslust. Unter dessen gab der junge Ehemann an Zarbell seine Instruktionen. Er schärfte ihm die größte Wachsamkeit ein und trug ihm auf, daß, wenn der Damm nur im geringsten beschädigt würde, er ihn auf der Stelle davon benachrichtigen solle. „Ihr könnt ruhig gehen. Der Damm ist fest genug, und ich gebe Euch die Versicherung, daß kein Wahl weichen wird ohne meine Erlaubnis.“

(Schluß folgt.)

West-Oestliches aus Berlin.

Von Max Bunde.

So fern der Morgen ist vom Abend, so fern ist der Osten vom Westen. Ich meine allerdings weniger die räumliche Entfernung, als den Unterschied im äußeren Gepräge, im Thun und Treiben, und vor allem rede ich vom Osten und Westen Berlins. Berlin O. und Berlin W., das sind nicht nur zwei ganz verschiedene Städte, es sind zwei ganz verschiedene Welten. Die eine betrachtet die andere nur mit einer gewissen Scheu, mit ein wenig Geringschätzung, und es giebt Leute, die gegen ein Menschenalter in Berlin sind, ohne jemals den Fuß in die andere Hemisphäre ihrer Stadt gesetzt zu haben. Welcher Kontrast aber auch zwischen diesen beiden Städten! Die Anlage der Straßen, die Bauart der Häuser, das Getriebe auf dem Fährdamm, das große Publikum, die Kinderwelt, alles, alles . . . wie gesagt, eine völlig andere Welt umgiebt uns, wenn uns die



Adolf Deucher, schweiz. Bundespräsident für 1896.

Nach einer Photographie von A. Wäch in Bern. (Mit Text.)

Welle hauptstädtischen Lebens einmal nach dem andern Viertel verschlagen sollte. — In würdevollem, architektonischem Schmuck zu meist präsentiren sich die breiten, geraden Straßen des Westens, während weniger als anderswo die neue Zeit unter den Baulichkeiten des Ostens ausgeräumt hat. Noch manches kleine Häuschen aus sehr alter Zeit, noch mancher nächterne, schmucklose Steinkasten mit den kleinen, einfachen Fenstern und den mächtigen Thorflügeln hat sich in dem Gewirr von Straßen und Gassen erhalten. Niedrige Mietskasernen mit Hunderten von Bewohnern erheben hier die schloßähnlichen oder villenartigen Häuser mit dem Säulenvorban der sogenannten oberen Reihthausen. Nicht viele Straßen des Ostens zeigen übermäßigen Balkonreichtum, indes im Westen Balkon an Balkon, Veranda an Veranda, Erker an Erker sich reiht. Aber selbst wo im Osten sich Balkons befinden — man merkt's sofort — es ist doch nicht Berlin W. Billige Geranien- und Fuchsentöpfe, allenfalls noch ein spärliches Gerank von wildem Wein müssen hier dem Berliner die Natur ersetzen, indes dort die Balkons entweder vornehm-lässig ignoriert werden oder aber mit den Blumenkindern einer glücklicheren Zone und mit seltenen Blattgewächsen decoriert werden. Schon die Fenster weisen ihren charakteristischen Unterschied auf. Kleine, drei- oder viergetheilte Scheiben hier, große, glänzende Spiegelscheiben dort; jene, je nach dem Wohlstand des Bewohners mit billigen oder besseren Zwiargardinen drapiert, diese fast ohne Ausnahme mit figurenreichen Stores und dunklen Portieren verhängt. Vergebens sucht man im Tiergarten- oder „Geheimrats“- (Potsdamer-) Viertel nach den Bier- und Frühstückslökalen, den Pabstertellern, den Kaffeeklappen, den bekannten „Destillen“, die sich in den Straßen des Ostens förmlich drängen. Dafür stehen hier die Weinrestaurants und die verschiedenen „Bräus“ in reichster Blüte. Ferner erhält das Straßenbild im Osten sein spezifisches Gepräge durch die schreienden Mietsfirmen-tafeln der Abzählungsgeschäfte, in denen man außer Brot und Wurst, will mir scheinen, alle Herrlichkeiten der Welt erhalten kann, durch den kleinen „Geringsbändiger“, die originellen „Milch- und Sahnenbureaux“ und die seltsamen Auslagenfenster, in denen alle möglichen und unmöglichen Dinge, vom Fiedelbogen bis zur Arbeitschufe, von der Taschenuhr bis zum Unterbett, enthalten sind, und die der Berliner in seiner bilderreichen Sprache „bei Beten“ getauft hat. Es sind die Pfandbleichen, an denen gewisse Straßen besonders reich sind. Auch die sehr häufig künstlerisch behandelten Vorgärten, mit zuweilen prächtigen schmiedeeisernen Gittern eingefast, tragen dazu bei, dem Westen ein vornehmeres Aussehen zu verleihen. — Und nun gar erst das Leben, das Gebahren der Menschen in diesen beiden Stadtteilen — wie grundverschieden!

Früh um fünf Uhr wird es in den Straßen des Ostens lebendig, die Milchbureaux, die Krämer, die Bäcker öffnen ihre Läden. Arbeiterfrauen huschen, zuweilen in ärmlicher Toilette, an den Häusern entlang, an den Thorflügeln treten die Armen, die um lärglichen Tagelohn sich abarbeiten müssen vom Sonnenauf- bis nach Sonnenuntergang, pfeifende Lehrburschen,